

## Rezensionen und Neuerscheinungen

Wir bitten Sie, Bücher, die für eine Rezension vorgesehen sind, an die nebenstehende Adresse zu schicken.

Möchten Sie für eine der unter „Neuerscheinungen“ gelisteten Publikationen eine Rezension verfassen? Teilen Sie dies gerne der Redaktion mit! Wir versuchen, diese zu beschaffen.

Dr. Alexa Küter  
Geldgeschichtliche Nachrichten - Redaktion  
Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin  
Geschwister-Scholl-Str. 6  
10117 Berlin

### Rezensionen

#### Michael Matzke (Hg.), *All'antica. Die Paduaner und die Faszination der Antike.*

Hrsg. im Auftrag des Historischen Museums Basel und Numismatischen Gesellschaft Speyer. Mit Beiträgen von Lucas Burkart, Jürgen Kraut, Michael Matzke, Michael Schaffner. Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer, Bd. 55. Regensburg: Battenberg Gietl Verlag, 2018. 376 S., gebunden, zahlr. Farbabb. ISBN: 978-3-86646-166-6; Preis: EUR 39,90.

Fälschung statt Faszination ist wohl oft das erste, was vielen Münzsammlern bei dem Begriff „Paduaner“ in den Sinn kommt. Dies spiegelt ganz die moderne, in rechtlichen Kategorien operierende Auffassung von Originalität und Authentizität wider, bei welcher die Prägungen Giovanni da Cavinos, Nachahmungen und Nachprägungen seiner Stücke sowie Gepräge anderer Renaissance-Künstler in Anlehnung an die Antike (*all'antica*) schlecht wegkommen. Dass derlei Einstellung jedoch nur eine mögliche und vor allem in der westlichen Hemisphäre anzutreffende Konzeption darstellt, zeigt bereits ein Blick in den Fernen Osten, wo Imitation und Anknüpfung an bereits Geschaffenes als große Ehrbezeugung und nicht durchweg als Plagiat wahrgenommen werden. Und ähnliche Denkkategorien lassen sich auch für die Renaissance nachweisen, wie der jetzt erschienene opulente Katalog, zurückgehend auf die Ausstellung „*Gefälschte Antike? Die Paduaner und die Faszination der Antike*“ im Historischen Museum Basel im Jahr 2016, deutlich herausarbeitet.

Die vier einleitenden Beiträge kontextualisieren die im Katalog versammelten Stücke aus ganz verschiedenen Blickwinkeln. Lucas Burkart ordnet die Paduaner in die Geistesströmung der Epoche ein (S. 7–27). „*Wiedergeburt der Antike*“ bedeutete eben nicht nur das Sammeln und Edieren antiker Texte aus Manuskripten, sondern war ein produktiver Prozess der Nachahmung, Aneignung und letztlich sogar Anverwandlung, wobei antike Münzen und in der Folge auch die Paduaner eine besondere Rolle spielten, da sie vielfach vorhanden waren respektive

erstellt werden und so leicht verbreitet werden konnten. Wie andere antike und kopierte Kunstwerke auch wurden sie innerhalb einer Gelehrtenengesellschaft zu symbolisch-kulturellem Kapital, ganz im Sinne Pierre Bourdieus [vgl. dazu den leider nicht zitierten Beitrag des Rez., *Mehr als nur Fälschungen der Antike – Die Paduaner Giovanni da Cavinos*, in: Kathrin B. Zimmer (Hg.), *Rezeption, Zeitgeist, Fälschung – Umgang mit Antike(n)*. Akten des Internationalen Kolloquiums am 31. Januar und 1. Februar 2014 in Tübingen. Tübinger Archäologische Forschungen, Bd. 18, Rahden/Westf. 2015, S. 269–278].

Jürgen Kraut beleuchtet sodann mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden die technische Seite der Paduaner (S. 29–48). Er vermag dabei durch genaue Inspektion und Analyse der Stücke sowohl die oftmalige Nutzung antiker Sesterzstücke zum erneuten Prägen nachzuweisen als auch die möglichen Herstellungstechniken (überprägter Guss / Treibprägung), Nachbearbeitungen und sogar spätere Nachahmungen der Paduaner eindrucksvoll und anschaulich mit vielen Detailaufnahmen darzustellen.

Michael Schaffner widmet sich den Ursprüngen der Basler Sammlung, die wesentlich auf Ludovic Demoulin de Rochefort zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückgeht, und deckt dessen Gelehrtennetzwerke über ganz Europa hinweg auf solider Quellengrundlage auf (S. 49–70). Er kann dabei die kulturellen wie sozioökonomischen und -politischen Dimensionen der Beziehungen von und zu de Rochefort sehr gut anhand der Korrespondenz und „Geschenke“ veranschaulichen, so dass dieser Beitrag eine gute „lokale“ Ergänzung zu den allgemeineren Ausführungen Burkarts darstellt.

Zuletzt geht Michael Matzke detailliert auf das kulturelle Verständnis bei der Erstellung der Paduaner seitens Cavino, aber auch anderer Künstler in diesem Zeitraum ein (S. 71–92). Ähnlich wie der Rez. (a.a.O.) sieht er ein über die bloße *imitatio* hinausgehendes Ringen mit der Antike (*aemulatio*) am Wirken – was sich ja auch in der Überprägung antiker Sesterze ausdrückt, wie Matzke zurecht betont – und hebt auch die Nähe und Ergänzung zur Lektüre antiker Texte hervor, was vor allem bei den Kaiserbiographien Suetons, beginnend mit dem Diktator

Julius Caesar, und der Caesarenreihe der Paduaner offensichtlich ist und in der engen Beziehung von Cavino mit Alessandro Maggi da Bassano ihren Ausdruck fand (vgl. Rez., a.a.O.). Ob es allerdings allein der *aemulatio*-Gedanke war, also das Übertreffen der Antike, welcher die Künstler bei ihrem Schaffen leitete, darf angesichts der ökonomischen Dimension dieses „Gelehrtenmarktes“ indes bezweifelt werden.

Kernstück des Bandes ist der umfangreiche Katalog (S. 93–333), der tatsächlich keine Wünsche offen lässt. Gegliedert in zehn Sektionen mit jeweils kurzer Einleitung, von den Stücken Cavinis über diejenigen anderer Künstler bis hin zu bislang unbestimmten Varia, werden die einzelnen Medaillen, begleitet von einer durchweg farbigen und scharfen, manchmal allerdings etwas kleinen Abbildung, beschrieben und soweit möglich mit den vorhandenen Referenzwerken identifiziert. Hilfreich sind die Kontextualisierungen, wobei antike Vorbilder ebenso ausgemacht und mit Referenzwerken belegt wie der historische und zeitgenössische Hintergrund erhellt werden. Sehr hilfreich ist auch das Stempelregister der Medaillen von Michael Matzke (S. 335–352), das besonders für die Identifizierung weiterer Stücke in Sammlungen und auf dem Markt hilfreich sein wird. Abkürzungsverzeichnis, umfangreiches Literaturverzeichnis, Kurzglossar und ein Register mit dargestellten Personen, Orten und Motiven lassen den Band zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument werden. Dieser umfassende und gerade hinsichtlich der technischen Aspekte innovative Katalog darf daher in keiner ernsthaften Bibliothek fehlen.

*Prof. Dr. Sven Günther, Changchun*

### **Peter Lipp, Heilbronn geprägt und gegossen. Stadtgeschichte auf Münzen und Medaillen vom Mittelalter bis heute.**

*Eigenverlag Peter Lipp: Heilbronn, 2018. 364 S., Farbabb., geb. ISBN: 978-3-00-059446-5, Preis: EUR 85,00.*

Grundlage für dieses Buch ist eine fünfzigjährige Sammel Leidenschaft des Autors, der nach eigener Aussage alle in Heilbronn oder mit Bezug zu der Stadt geprägten oder gegossenen Münzen, Medaillen, Zeichen und Abzeichen zusammengetragen hat. 1.116 Nummern umfasst sein Band. Alle Stücke hat Peter Lipp beschrieben und in Farbe abgebildet. Seinen Katalog hat er zweigeteilt. Der erste Teil umfasst Münzen und Medaillen bis 1800. Man könnte wohl präzisieren bis 1803, als Heilbronn in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses seinen Status als Freie Reichsstadt verlor und Teil des Landes Württemberg wurde. Mit 26 Nummern ist dieser Teil überraschend klein. Der Verfasser gibt zunächst anhand zahlreicher schriftlicher Belege einen historischen Überblick über die Münzstätte in Heilbronn. Einen ersten Hinweis liefert eine Urkunde von 1146, in der dem Kloster Hirsau die Hälfte der Einkünfte von Münze und Hafen in Heilbronn übertragen wird. Bis 1477 ist eine aktive Münztätigkeit in Heilbronn belegt. Aus diesen mehr als dreihundert Jahren lässt sich bislang allein ein

einseitiger Pfennig um 1423 sicher für Heilbronn in Anspruch nehmen. Händleinheller des 14. Jahrhunderts mit dem Beizeichen h könnten in Heilbronn geprägt und Prager Groschen mit einem h hier gegengestempelt worden sein. Unter den in diesem Teil genannten Medaillen sind die in verschiedenen Ausführungen geprägten Viehmarkts- oder Pferdemarktstaler von 1770 mit dem Heilbronner Siebenröhrenbrunnen auf der Vorderseite, über den man gerne etwas mehr erfahren würde, hervorzuheben.

Der zweite Teil ist inhaltlich sehr differenziert gegliedert und ermöglicht eine gute Orientierung. Unter der Rubrik „*Heilbronner Köpfe*“ finden sich Medaillen auf den früheren Bundespräsidenten Theodor Heuss, der in Heilbronn aufwuchs und der Stadt als ihr Ehrenbürger verbunden blieb. Ungewöhnlich in einer Ortsmonographie, aber sehr verdienstvoll, ist die Aufnahme der Werkverzeichnisse in Heilbronn geborener oder dort tätiger Medailleure. Unter dem Stichwort „*Medailleure*“ stellt der Verfasser die Arbeiten von Eberhard Breitschwerdt (1932–2013), Walter Eberbach (1866–1944), der für seine kritischen Medaillen auf den Ersten Weltkrieg und die schweren Jahre danach geschätzt wird, sowie Josef Michael Lock (1875–1964) zusammen. Breitschwerdt und Lock waren für die von Peter Bruckmann (1778–1850) in Heilbronn gegründete Silberwarenfabrik tätig; Peter Bruckmann betätigte sich auch selbst als Medailleur. Der Verfasser stellt sowohl sein Medailenschaffen als auch spätere Medaillen mit Bezug auf die Firma Bruckmann zusammen. Auf hundert Seiten werden fast vierhundert Vereinsabzeichen und Siegermedaillen in unterschiedlichsten Wettbewerben vorgestellt.

Unverständlich ist allerdings, dass man in diesem zweiten Teil Medaillen auf die Zweihundertjahrfeier der Reformation von 1717 findet (Kat. 77–81). Die eindrucksvolle Reformationsmedaille des Augsburger Stempelschneiders Philipp Heinrich Müller soll in Nürnberg H. Günther geprägt haben (Kat. 77). In Nürnberg ist ein Münzmeister Hans Günther nur im Jahr 1552 nachzuweisen, jedoch nicht 1717. Die Reformationsmedaille sowie die Pferdemarkt-Medaille von 1770 haben Monika Bachmayer und Peter-Hugo Martin im Ausstellungskatalog „*Barock in Baden-Württemberg*“ 1981 (J 136 und J 137) vorgestellt.

Für die Herstellung der ausgezeichneten Fotos hat der Verfasser Adolar Wiedemann gewinnen können, einen Garant für hervorragende Qualität. Peter Lipp hat wohl selbst das Layout des Buches gestaltet; dabei sind ihm einige Male kleinere Fehler unterlaufen hinsichtlich Schriftgröße (S. 15, 110), Fettdruck (Nr. 319) oder Groß- und Kleinbuchstaben (Nr. 259, 537, 570, 579, 580, 739); zwischen den Nummern 821 und 822 fehlt der Absatz. Diese geringfügigen Schnitzer mindern nicht im Geringsten die bewundernswerte Leistung des Autors, der dem Leser ein anschauliches Bild der Kultur, des Geschichtsbewusstseins und des Vereinswesens in einer mittelgroßen deutschen Stadt vermittelt. Damit erhält diese Arbeit weit über die Grenzen Heilbronn hinaus ihre Bedeutung.

*Dr. Hermann Maué, Nürnberg*